

Alter Ritter : Sommerhaus auf dem Seerücken, Thurgau, von Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld

Autor(en): **Esch, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 11: **Ornament**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: Roland Bernath

Alter Ritter

Sommerhaus auf dem Seerücken, Thurgau, von Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld

Das Sommerhaus war alt und krumm, aber seine Bewohner hingen daran wie an den abgestorbenen Baum-Monumenten, die sie im Garten rund um den Weiher stehen liessen. Dieser Garten ist der heimliche Protagonist des Ortes und die Passion der Dame und des Herrn des Hauses, ein eigentlicher kleiner Landschaftspark, gesäumt von Pappelreihen, mit einem Rosenbusch von märchenhaften Ausmassen, lauschigen Sitzplätzen und verschlungenen Wegen rund um eine kleine Wasserfläche, die einst zur Eisgewinnung angelegt worden war.

Dann kam der Jahrhundertsssommer vor vier Jahren und trocknete den moorigen Untergrund soweit aus, dass das alte Haus in bedrohliche Schiefelage geriet und ein Ersatz sich aufdrängte, der freilich den engen rechtlichen Grenzen der sogenannten «Bestandesgarantie» genügen musste, wie sie für Bauten ausserhalb der Bauzonen gilt. Die ungefähre Lage und Grösse sowie die Zweigeschossigkeit waren also gegeben, ausserdem war eine leichte Bauweise anzustreben, welche die Last möglichst konzentriert abzutragen vermochte.

So tragen nun im Erdgeschoss acht Pfeiler aus massivem Lärchenholz über zwei Längspfeifen die allseitig auskragende Hohlkastendecke des

Obergeschosses. Darüber nimmt ein Kranz von zwölf A-förmigen Wandscheiben die Dachlast auf und ermöglicht auch im oberen Stockwerk eine von den Bedingungen des Tragens freie Raumaufteilung. Das Erdgeschoss mit Küche und technischen Räumen ist ein Ort der informellen Begegnung, ein eigentliches Gartengeschoss, denn der Schwellenbereich zum Aussenraum hin wird allein durch die Auskrugung der Decke bezeichnet und von zahllosen Blumentöpfen bevölkert. Eine bergende Sitznische findet unter der Treppe Platz, belichtet durch ein präzise gesetztes kleines Fenster und bereichert durch eine Feuerstelle. Dieser Ort erinnert in seiner unaufdringlichen Behaglichkeit an Josef Franks kleine Sommerhäuser im schwedischen Falsterbo.

So gastlich es unten zugeht, so privat ist die obere Etage angelegt – das gilt auch für das Wohnzimmer in der Gebäudemitte. Der ringsumlaufende Vorbereich wirkt abschirmend; er erzeugt aber vor allem eine verblüffende räumliche Verschränkung von Innen und Aussen, indem er die Lücke in der Tiefenstaffelung von den Innenräumen über den Mittelgrund der nahen Bäume und Rosenbüsche bis hin zu den fernen Pappelreihen schliesst. Verblüffend ist dabei, dass die Präsenz des Aussenraums im Gebäude-Innen gerade dank einer zusätzlichen Raumschicht ungleich grösser ist als wenn die übliche Panoramasscheibe direkt den Blick ins Freie eröffnet hätte – wirkte doch die Bildhaftigkeit distanzierend, welche der gerahmte Ausschnitt solcherart erhielt.¹

Die eisernen Ranken des Geländers tragen als einziges narrativ anmutendes Element weiter bei zur Vermittlung von Innen und Aussen, von Artefakt und Natur. Und wenn sich erst der grosse, sorgfältig abgelöste Rosenbusch, den das alte Haus getragen hatte (oder hatte er das Haus getragen?) des Neubaus bemächtigt haben wird, wird diese Verbindung kaum mehr aufzulösen sein.

Eisern ist auch die äusserste Haut dieses ansonsten ganz aus Holz gefügten Baus: aus rostendem Stahl und sichtbar geschraubt, erinnert das Haus mit der Verkleidung und den expressiv geformten Wandscheiben von Ferne an einen Ritterhelm. Wie ein alter Ritter steht es da zwischen den Bäumen und schaut über das weite Land, mit archaischem Ernst, aber durchaus nicht unfreundlich.

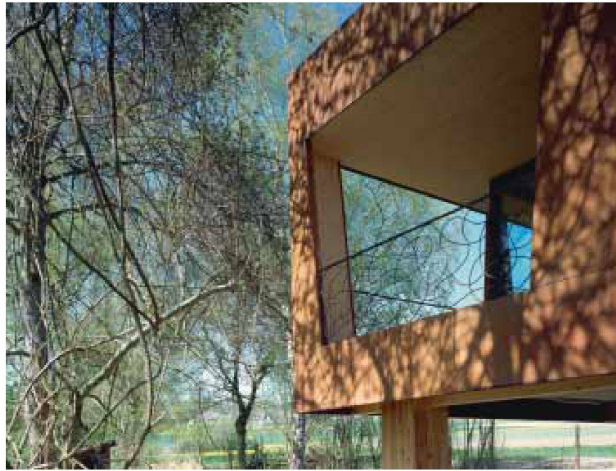
Philipp Esch

¹ Siehe hierzu besonders: Martin Tschanz, Bildhaftigkeit und räumliche Verschränkung, in: *werk, bauen + wohnen* 9 | 2007, S. 4

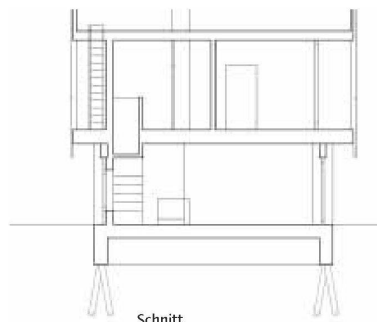
Architektur: Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld
Mitarbeit: Marcel Woerz, Enis Basartangil
Bauingenieur: Conzett Bronzini Gartmann, Chur
Ausführung: 2006–2007



Bilder: Heimrich Hellensstein



Obergeschoss



Schnitt



Erdgeschoss

